© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Leipzig), 1720, 314—321. — ROMANOFF, A. L. und A. J., The Avian Egg. New York und London, 1949, 918 Seiten. — SCHÜZ, ERNST, Vom Vogelzug. Grundriß der Vogelzugskunde (Frankfurt a. M.) 1952, 1—231. — SERVENTY, D. L., & H. M. WHITTELL, The Birds of Western Australia. Perth, 1948, 67—69. — STEINBACHER, J., Zur Frage der Geschlechtsreife von Kleinvögeln. Beitr. Fortpfl.-biol. Vögel 12, 139—144. — TAKATSUKASA, Prinz, The Birds of Nippon. London, 1934, 204—238. — WICHLER, EDW., Wachtelzug im Juni 1934 bei Breslau. Ber. Ver. schles. Ornith. 20, 1935, 79.

Kurze Mitteilungen

Schwärmende Termiten in Südwestafrika ziehen auch Wintergäste an. — Am 21. Dezember 1953 abends flogen auf meinem Maisfeld in Hüttenhof, 25 km W Otavi,[1] die Termiten. Das Maisfeld ist 70 ha groß, und der Traktor lief auf und ab, um Mais zu pflanzen. Die Termiten müssen schon die Tage vorher geflogen sein, denn um die rechte Stunde, etwa um 18 Uhr, erschienen drei Rotbauchschwalben *(Hirundo semirufa)* und suchten das Gelände ab. Kurz darauf kamen etwa ein Dutzend Palmsegler *(Cypsiurus parvus)*, dann erst einzelne, dann mehr und mehr Blauraken *(Coracias garrulus)*. Die Termiten fingen jetzt richtig zu fliegen an. Nun wurde es lebhaft. Zwei Singhabichte *(Melierax musicus)* setzten sich auf die Erde und pickten wie Hühner an dem Ausflugloch die Termiten auf. Zwei europäische Würgerarten, *Lanius minor* und *L. collurio* ♂♂ und ♀♀, beteiligten sich zusammen mit etwa 12 Schuppenglanzstaren *(Cinnyricinclus leucogaster)* an der Jagd, indem sie von einem großen Baum aus dauernd abflogen und die Termiten aus der Luft fingen. Ein Schwarm Europäischer Bienenfresser *(Merops apiaster)* — etwa 25 Stück — kamen angesegelt und führten bei der Jagd ihre in das Auge fallenden Flüge aus. Ein großer, dunkler Vogel erschien hoch oben in der Luft, sah wohl zuviel menschlichen Betrieb und wagte sich daher nicht herunter; offenbar eine *Aquila*-Art. Dann erschien ein Baumfalk *(Falco subbuteo)*, der als einziger die Termiten mit den Fängen griff und sie dann in der Luft mit dem Schnabel aufnahm. Das ist immerhin ein seltener Besucher bei uns. Er wurde als Beleg für das Windhuker Museum gesammelt. Es war ein gut ausgefärbtes, älteres ♂, das eine Menge Termiten in den Verdauungsorganen hatte und fett war. Wahrscheinlich sind es die Termiten, deretwegen so viele Europäer zu uns kommen. — Mehrere afrikanische Tauben, *Stigmatopelia senegalensis* und *Streptopelia capicola*, nahmen Termiten auf der Erde auf. Drongos *(Dicrurus adsimilis)* und zwei Prinien *(Prinia flavicans)* beteiligten sich auch an der Jagd. — Nach einer halben Stunde wurde es stiller. Glanzstare, Bienenfresser, Segler und Schwalben schienen satt. Nur die Blauraken, etwa 60, blieben, zogen noch nach Sonnenuntergang ihre Kreise und fingen Termiten aus der Luft. Ihr Flug ist nicht sehr gewandt, eher etwas schwerfällig, und so dauert es für den größeren Vogel wohl etwas länger, bis er satt wird. — Während dieser Termitenjagd jagte der Traktor mehrere Male einen Schwarm von 11 Regenpfeifern der Art *Charadrius asiaticus* hoch.

H. VON MALTZAHN

Vögel der Wüste suchen in Mäuselöchern Schutz. — Die Vögel der Wüste können vor ihren Verfolgern nicht in den Schutz dichter Vegetation flüchten. Einmal entdeckt und angegriffen, müssen sie sich ihren Schwingen anvertrauen. Dennoch gibt es auch für sie eine Möglichkeit, augenblicks zu verschwinden, nämlich in die Erde, in Löcher, Spalten und Höhlen. Sie tun dies stets, wenn sie angeschossen und flugunfähig sind, wie der Ornithologe zu seinem Leidwesen oft genug auf der Vogeljagd erfahren muß. Manche Arten können sich aber auch auf diese Weise der Verfolgung entziehen, ohne daß ihnen etwas zuleide getan wurde, allein im Anblick einer

[1] Nach Drucklegung sehen wir, daß der Verfasser fast denselben Beitrag (A Termite Feast) in The Bokmakierie (Kapstadt) Juli 1954 bringt, jedoch mit Ortsangabe seiner Farm Sissekab, 35 Meilen N Otavi. Nach dem Originalschreiben ist aber als Ort für die Termitenjagd unsere Angabe richtig. Herausgeber

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

bestehenden (oder nicht sicher erkannten?) Gefahr. Der Steinkauz *(Athene noctua)*, der ohnehin bei Tag nicht gerne fliegt, aber doch in der Nordsahara auch Tagvogel ist, läßt den Menschen getrost ziemlich nahe an sich herankommen, um dann im kurzen Bodenflug in einer Felsspalte oder einem Loch in der Erde zu verschwinden. *Oenanthe moesta* nistet tief in Spalten und Löchern. Wiederholt verschwand dieser Steinschmätzer auch außerhalb der Brutzeit vor mir in der Erde in etwa armtiefen Löchern. *Oenanthe leucura* liebt vor allem den nackten Fels als Aufenthalt. Sie entzog sich mitunter der Sicht, indem sie unter Felsen, in engen Höhlungen usw. verschwand, und oft tat sie dies auch offensichtlich, ohne daß Gefahr im Verzug war. Ich beobachtete nahrungsuchende Vögel, die unter Felsplatten hüpften und dort über 10 Minuten verweilten. Bei Laghouat überwintert nicht selten *Sylvia undata*, die sich besonders gern in Zizyphus-Büschen aufhält, wo sie oft unbemerkt bleibt und meist nur dann festgestellt wird, wenn sie ihren zarten Gesang hören läßt. Am 23. November beobachtete Freund LAENEN ein ♂ dieser Art in einem isolierten Zizyphus-Busch. Er versuchte sich ihm möglichst zu nähern und gutes Blickfeld zu bekommen. Er umkreiste daher den Busch, so daß die Grasmücke ihn bemerkte und zunächst immer wieder versuchte, in dem Busch Deckung zu finden. Dies gelang nicht völlig, aber sie wagte den Abflug ins Freie nicht, sondern ließ sich plötzlich fallen und kroch in ein Mauseloch, das so tief war und sich verzweigte, daß der Versuch, den Vogel auszugraben, scheiterte. Nach dieser ganz sicheren Beobachtung, die wir vorher nicht für möglich gehalten hätten, glauben wir beide, daß auch in einigen anderen Fällen, in denen gerade diese Grasmücke auf rätselhafte Weise aus einem Busch verschwand, aus dem wir sie nicht entweichen sahen, eine Flucht in Mäuselöcher angenommen werden darf, obwohl sie nicht unmittelbar beobachtet werden konnte.

G. NIETHAMMER

Massenübernachtungen von *Hirundo rustica* in Transvaal, Südafrika. — Das bisher Interessanteste, was ich hier erlebt habe, war die Entdeckung eines Übernachtungsplatzes von Rauchschwalben am 13. März 1954 rund 250 km ESE von Pretoria, zwischen Breyten und Lake Chrissie, etwa 26.20 S 30.10 E. Es war ein Rohrsumpf, fast rund, um 600 m Durchmesser, in vollkommen offener, baumloser Landschaft. Wir sahen viele Kuhreiher *(Bubulcus ibis)* und einige Scharen von „Sakabula" *(Diatropura progne)*, die dorthin flogen, und machten halt am Weg, um etwas näher nachzusehen. Da fanden wir in beträchtlicher Höhe (100 bis etwa 300 m) über dem Röhricht eine einfach unglaubliche Schar von Rauchschwalben, wie eine dunkle Wolke, rund 500 m im Horizontaldurchschnitt und wenigstens 200 m „tief". Die Vögel waren so dicht geschart, wie ich es noch nicht gesehen hatte. Mit größter Dankbarkeit erinnerte ich mich jetzt an die Beobachtungen, die ich im September am Bodensee machte. Nur dadurch war ich in der Lage, eine einigermaßen gute Schätzung zu machen. Hier waren die Vögel wenigstens 20- bis 25mal, wahrscheinlich aber 30mal zahlreicher als am Bodensee. Von Westen her — und nur aus dieser Richtung — strömten Rauchschwalben in einem mächtigen, breiten Band heran, ebenso wohl abgegrenzt wie ein Kettenzug der Buchfinken auf der Kurischen Nehrung, tatsächlich aber viel dichter! Zehntausende von Schwalben kamen jede Minute heran und wurden von der Hauptmasse „verschlungen", ohne daß man eine Steigerung der Gesamtzahl wahrnehmen konnte. Mehrmals kamen auch dicht geschlossene Scharen ganz niedrig in sehr eiligem Flug vorbei, „steigerten sich" dann jäh und vermischten sich mit der Hauptmasse. Es wurde jetzt schnell dunkler, die Zahl der ankommenden Schwalben nahm ab, die gewaltige Wolke hielt sich aber noch. Die Vögel tummelten sich nun wie eine dunkle Masse durcheinander. Endlich fielen sie ein. In fast vertikalem Flug stürzten sie sich herunter, wie ein Hagelschauer. Dies dauerte mehrere Minuten! Die Zahl der Rauchschwalben schätzten wir auf eine Million, vielleicht e t w a s weniger, vielleicht aber v i e l mehr. — Früh am nächsten Morgen waren wir wieder da, um den Aufbruch zu beobachten. Ich machte sehr genaue Zeitangaben.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Ich fürchte aber, daß es zu weit führen würde, diese hier wiederzugeben. Die Vögel erwachten um 5.50 Uhr morgens. Der Aufbruch geschah in drei großen Schüben kurz nacheinander. Besonders die zwei ersten Schübe waren gewaltig, wie Explosionen, wobei unglaubliche Mengen geradezu senkrecht „emporgeworfen" wurden. Man erhielt den Eindruck, daß sie gezwungen waren, sich so schnell als möglich zu heben, um den anderen Platz zu machen. — Es war wirklich erstaunlich! [Brief vom 21. April 1954 an R. Kuhk, Vogelwarte Radolfzell.] Gustaf Rudebeck

Verdriftung eines Steinschmätzers *(Oe. oenanthe)* **in den mittleren Nordatlantik.** — Wie C. E. Goodwin in Brit. Birds 47, 1954, 85/86, mitteilt, fand sich auf einem Schiff unter 49.22 N 34.15 W am 16. September 1949 ein Steinschmätzer ein, der dem Beobachter größer zu sein schien als die englischen Vögel, also wahrscheinlich der Rasse *leucorrhoa* angehörte. (Über das Vorkommen von — vorwiegend grönländischen — Steinschmätzern auf See ist D. W. Snow, Ibis 95, 1953, 376/378, zu beachten.) Es lohnt sich, diesen Fund von der meteorologischen Seite her zu prüfen. Vom 10. zum 11. September 1949 war ein Hurrikan aus dem Westatlantik in den Raum zwischen Südgrönland und Neufundland gezogen, der in Südgrönland am 11. rasche Erwärmung mit gleich darauf folgendem Kaltlufteinbruch brachte und in dessen Ausläufer sich am 12. ein Sturmtief halbwegs zwischen Neufundland und den Azoren entwickelte:

13. 9. mit 990 mb auf 48 N 39 W	15. 9. mit 990 mb auf 43 N 40 W
14. 9. mit 990 mb auf 46 N 43 W	16. 9. mit 1000 mb auf 45 N 35 W

Im NW-Quadranten dieses Sturmtiefs herrschten nördliche, im NE-Quadranten nordöstliche bis östliche Winde, bis 55° N. Breite stark bis stürmisch auffrischend. Aus den Wetterkarten gewinnt man den Eindruck, daß der Steinschmätzer in dieses Sturmtief geradezu „hineingesogen" wurde. H. Seilkopf

Die Türkentaube *(Streptopelia decaocto)* **als Durchwanderer auf Helgoland.** — In Anbetracht des stetigen Vordringens der Türkentaube bis in den jütländischen Raum hinein[1] war damit zu rechnen, daß diese Art eines Tages auch auf Helgoland beobachtet werden würde. Es liegen nun drei sichere Feststellungen der Nebenstelle der Vogelwarte auf Helgoland vor. Am Nachmittag des 20. März 1953 hielt sich ein Stück auf der Westseite des Oberlandes in Nähe des Lummenfelsens auf. Sodann sah H. Bub ein Stück am 29. Mai 1954 im Fanggarten der Vogelwarte. Schließlich stellte G. A. Radtke am 23. Juni 1954 zwei Türkentauben in der Nähe des Fanggartens fest. Ob schon vor der Besetzung der Nebenstelle der Vogelwarte Helgoland im März 1953 sich Türkentauben auf der Insel aufgehalten haben, läßt sich nicht ermitteln, da auch den besten Helgoländer Vogelkennern diese Taubenart nicht bekannt ist. Alle drei Beobachtungstermine fallen in einen Zeitraum, in dem auf Helgoland Turteltauben *(Str. turtur)* durchzogen. W. Jungfer

Jungstörche als Opfer schwärmender Bienen. — Bei den Erhebungen über den Storchbestand in Ostpreußen wurden für 1931 nicht weniger als 6 solche Fälle mitgeteilt, ferner je 1 für 1930, 1932, 1933 und 5 für 1934. Die belästigten Jungstörche waren etwa 4 Wochen alt bis nahezu ausflugfähig und wurden jeweils zu Tode gestochen. Zu diesen (noch unveröffentlichten) Notizen kommen solche aus dem Schrifttum: Für Pommern (1932 im Kreis Schlawe, wo 2 Junge totgestochen, die 2 anderen durch Decken seitens des Elternvogels gerettet sein sollen. E. Holzfuss, Dohrniana 1935), für Mecklenburg (mit einer sehr drastischen Schilderung von G. Clodius, Arch. Nat. Meckl. 1934; siehe Bericht in Beitr. Fortpfl.-biol. Vögel 1935, S. 151), für Schleswig-Holstein (3 Fälle im Kreis Husum, W. Emeis, J. Orn. 1953, S. 114). Mark Brandenburg: 1933 meldeten viele Zeitungen fortlaufende Bienenüberfälle in Alt-Glietzen (Neumark). Die Alten können angeblich nur ans

[1] Siehe Leif Lyneborg Jensen, Tyrkeduen i Danmark, Dansk Orn. For. Tidsskr. 48, 1954, 69—93.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Nest, wenn es regnet und die Bienen nicht fliegen, und die Jungen sollen langsam verhungern. Lehrer WERLITZ berichtet der Vogelwarte brieflich aus Ruhlsdorf, daß Anfang Juni 1935 die 3 kleinen Jungstörche durch Bienen von einem Bienenstock am gleichen Giebel totgestochen seien; „die Stacheln standen fast so dicht wie die eines Igels" W. EICHLER weiß den gleichen Verlustfall von 3 bis 4 Jungen für Krebeck bei Göttingen 1934 mitzuteilen (Orn. Mber. 1934, S. 113). — Es ist schade, daß kaum jemals die Voraussetzungen für ein kritisches Durchbeobachten gegeben sind (ja der Berichter oft nicht einmal erkennen läßt, ob er persönlicher Zeuge war oder nur weitererzählt). Widersprechend sind die Angaben über das Verhalten der Altvögel, die anscheinend bisweilen hilflos das Weite suchten, in anderen Fällen verblieben, angeblich sogar die Jungen mit den Flügeln deckten (HOLZFUSS) oder die „Angreifer" mit heftigen Flügelschlägen vertrieben, dabei aber — in einem Fall — bis zu tagelanger Erblindung zerstochen wurden (siehe CLODIUS). SCHÜZ

Schriftenschau

Beringungsergebnisse auswärtiger Stationen

Belgien (Vorgang 1953 S. 181)

[459] SPAEPEN, J., en P. DACHY. Het Orientatieproblem bij de Treckvogels. III. Verdere homingproeven met Gierzwaluwen (*Apus apus* L.). Gerfaut 43, 1953, S. 327—332 (2 Photos, mit weißer Feder als Kennzeichen). — In Fortsetzung früherer Versuche wurden in der ersten Julihälfte 1952 in Gaurain-Rainecroix 12 Segler am Nest gegriffen und nach Amsterdam oder London (je 250 km weit) verfrachtet; zum Teil solche, die schon im Vorjahr mit Erfolg verwendet waren. Die Segler waren nach frühestens 2 Tagen wieder am Platz, 4 blieben aus.

Dänemark (Vorgang S. 174)

[460] PEDERSEN, ERNST TORP. Nogle ringmaerkninger af vestjyske fugle. Dansk Orn. For. Tidsskr. 48, 1954, S. 173—183. — Beringungen mit Skovgaard-Ringen 1941 bis 1951 in Westjütland: *Ardea cinerea* (bis Spanien), *Accipiter, Circus, Falco, Perdix.* Ein *V. vanellus* in Marokko. *Columba, Hirundo, Delichon, Corvus, Coloeus, Pica, Parus, Turdus, Erithacus. Motacilla alba* bis Huelva. *Sturnus, Passer, Chloris, Fringilla, Emberiza.*

Jugoslawien (Vorgang S. 51)

[461] KRONEISL-RUCNER, RENATA. Results of the Bird-Banding carried out by the Ornithological Institut at Zagreb in 1951 and 1952. VIII. Report (Jugoslawisch). Larus 6/7, 1952/53, Zagreb 1954, S. 5—30. — Die Liste wartet z. B. mit vielen Staren (nicht selten in Afrika) auf, *C. carduelis* (fernste Funde: ○ 16. 10. 51 Split + 28. 12. 52 Salerno 339 km SSW, ○ 17. 10. Split + 11. Udine 402 km NW), *C. spinus* (○ 7. 10. Dubrovnik + 12. 2. Rieti). *Motacilla alba* ○ 45.26 N 14.45 E + 20. 3. Cagliari. *Fulica atra* ○ 45.24 N 18 E + 20. 12. Constantine 36.24 N 16.37 E, also Mittelmeer-Überquerung! — Es schließt ein großer Bericht über Nachweise von Funden auswärtiger Ringvögel in Jugoslawien an (S. 31—52).

Auswertungen nach gekennzeichneten Vögeln

(54/1) LOWE, FRANK A. The Heron. A new Naturalist Special Volume. 16 Photos, 13 Zeichnungen und Karten, 177 S., 8°. Collins, London, 18 sh. — Nachdem wir in Deutschland infolge Krieg und Kriegsfolgen bisher nicht dazugekommen sind, die einst planmäßig anlaufende Erfassung und Beringung des Graureihers (die zunächst 10 Einzeldarstellungen[1] ergab) monographisch auszuwerten, ist das Erscheinen dieses Buches lebhaft zu begrüßen. Die Aufgabe ist für die Wünsche eines weiten Kreises gut gelöst, und die prächtigen Photos tun noch das ihre. Die Abschnitte behandeln z. B. das Morphologische, die Weltverbreitung, dann Einzelheiten der britischen Populationen, Ernährung (dabei Gewöllanalysen), Brutbiologie, Beziehung zu anderen Tieren, Zwischenzug und Zug (unter Dispersal zusammengefaßt), der Graureiher in Geschichte, Folkloristik, Jagd und Küche. Die bisher im englischen Schrifttum nicht anerkannte mögliche Frühreife (nämlich Einjähriger, die dann wohl stets verspätet einsetzen) ist nach den Befunden von KNABE usw. nunmehr dargestellt. Alte Nachrichten über gekennzeichnete Reiher, auch die eines türkischen Vogels 1710 in Deutschland (S. 120), sind als Legenden anzusehen und sicher falsch. Die zugmäßige Sonderstellung der britischen Reiher, der Zuzug östlicher Reiher auch

[1] R 106 Mecklenburg, 109 Pommern, 136 Grenzmark, 137 Unterweser, 147 und 213 Ostpreußen, 166 Württemberg, 189 Mark, ferner H 167 Schleswig-Holstein, 175 Hessen-Nassau, sodann 154/178 Afrikafunde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: 17_1954

Autor(en)/Author(s): Maltzahn H. von, Niethammer Günther, Rudebeck Gustav, Seilkopf Heinrich, Jungfer Wolfgang, Schüz Ernst

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 215-218